

Die Frage nach dem „Materiellen“ hat Konjunktur in der Gegenwartskunst – zumindest wenn man Kuratorinnen und Kuratoren glauben will. So widmete sich das Leopold Museum in „Poetiken des Materials“ 2016 dem Stofflichen, das vor dem Hintergrund der Digitalisierung mit einer neuen Sensibilität behandelt würde. „Material Traces“ heißt jetzt eine schöne Schau, die Felicitas Thun-Hohenstein in der Charim Galerie konzipiert hat. Wie gerade verlautbart wurde, bestellt die Professorin an der Akademie der bildenden Künste 2019 den österreichischen Pavillon auf der Biennale in Venedig.

Am Display hat auch ihr Akademie-Kollege, der Künstler Julian Göthe, mitgewirkt. Göthe bemalt einige Wände grau und bespannt sie derart mit weißen Schnüren, dass sie an Tafelungen erinnern und ein perspektivisches Spiel ergeben. Ein Faden steht auch im Zentrum von Carola Dertnigs Performancevideo „... an exile ...“, bei dem man die Künstlerin durch die Straßen von Tiflis spazieren sieht. Sie zieht einen roten Wollfaden hinter sich her, der von ihrem sich zusehends auflösenden Umhang stammt. Der mythologische Ariadnefaden kommt in den Sinn; die Künstlerin selbst spricht aus dem Off über das Eigene und das Fremde. Ein Reisewebstuhl der Künstlerin Ingrid Wiener spinnt den kuratorischen Faden weiter; der halbfertige Gobelin zeigt abstrakte Strukturen, die an Paul Klee denken lassen.

Ein Löffel mit Monogramm dient Janine Antoni für eine Kleinskulptur: Sie fügte dem Besteckteil in Silber gegossene Negativabdrücke ihrer eigenen Zähne sowie der Hand ihrer Mutter hinzu und stellt so die nährende Verbindung dar. Kris Lemsalu aus Tallinn ist mit der barockisierend-bunten Keramikskulptur „Immaterial Material Love“ vertreten, die auch mit Ekel spielt: Die hineinverarbeiteten Formen ähneln Maden.

N 5

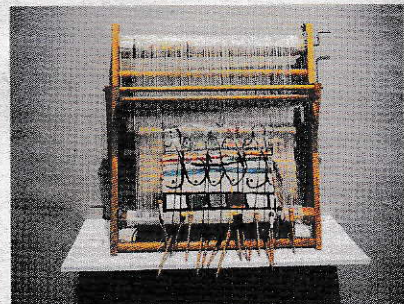
Charim Galerie, bis 9.12.

Kunst Kritik

Eine Ariadnefaden zieht sich durch Tiflis



Carola Dertnig: „... an exile ...“



Webstuhl von Ingrid Wiener